

Quasimodogeniti / Kolosser 2, 12-15

Superintendent Hendrik Mattenklodt

Die Gräber in Mariupol sind ein Bild dieses Krieges geworden. Wohl dem, der überhaupt ein Grab bekommen hat! Viele liegen am Straßenrand notdürftig unter Planen, unter Woldecken verhüllt. Viele werden in Massengräbern verscharrt. Plastiksäcke als Leichentücher. Hier ein Fuß, dort eine Hand, man ahnt nur ... Gesichtserkennungs-Apps helfen bei der Identifizierung. Gespenstisch die Szene: Zerbombte, rußgeschwärzte Fassaden, ausgebrannte Panzerwracks, Barrikaden in den Straßen - und Menschen, die zwischen zwei Bombenangriffen in aller Eile ihre Angehörigen beerdigen - in ihren Vorgärten, in Grünanlagen. Bis zum Friedhof ist es zu weit, zu gefährlich. Ein Holzkreuz in die frisch aufgeworfene Erde gerammt - ein Name, zwei Zahlen, vielleicht ein wenig Grün. Die Allgegenwart des Todes, der Gewalt, der Lebensfeindlichkeit. Die dem Tode geweihten begraben ihre Toten. Wohl dem, der überhaupt ein Grab bekommt ...

Für die Bibel zählt die Bestattung zu den Werken der Barmherzigkeit:

- die Hungernden speisen
- den Dürstenden zu trinken geben
- die Nackten bekleiden
- die Fremden aufnehmen
- die Kranken besuchen
- die Gefangenen besuchen
- Tote begraben

In der Barmherzigkeit wird das Menschsein wesentlich. Für die, die geben wie für die, die empfangen. Barmherzigkeit gibt Würde. Barmherzigkeit zeigt Respekt. Ehrfurcht vor dem Leben ist eine starke Waffe gegen den Tod. Golgatha ist der Gipfel der Barmherzigkeit. Der Gekreuzigte ist das Ebenbild eines Gottes. Er trägt unsere Wunden, unseren Schmerz und unseren Tod. Der Gekreuzigte ist Gott bei uns. Wo ist er, wenn die Bomben fallen und die Menschen sterben? Er ist da - rußgeschwärzt, verletzt, verscharrt oder einfach liegengelassen - und wenn eine Barmherzige kommt, dann wird er begraben.

„Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe;“ schreibt Paulus nach Kolossae, „mit ihm seid ihr auch auferweckt ... Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht.“ „Wer will verdammen?“, schreibt Paulus später nach Rom. „Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel

noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Römer 8, 34-39) Auch bedroht an Leib und Leben, umzingelt und belagert, ausgehungert und beschossen - wie hoffnungslos die Lage sich auch anfühlt, wir sind wir niemals verloren, niemals allein.

Gott uns mit in ein Kraftfeld, das gerade dort seine ganze Energie entfaltet, wo wir machtlos sind. Wir geben uns aus der Hand, wenn Gott uns tauft. Wir schweben in Gefahr. Wir werden gerettet - das Wasser der Taufe steht für die reißenden Fluten wie für die Quelle des Lebens. Wenn sie in Mariupol unter dem Stahlwerk ausharren, wenn sie wie dem Tod Geweihte ihre Toten begraben; wenn wir um die Entscheidungen ringen, wie wir den Angegriffenen beistehen können; wenn wir hier alles tun, um Geflüchteten zu helfen, und wenn wir das alles nicht mehr loslassen können, weil es uns fest im Griff hat, dann bleiben uns immer noch Gottes am Kreuz weit ausgebreitete Arme.

„Stern, auf den ich schaue, Fels, auf dem ich steh,
Hirte, dem ich traue, Stab, an dem ich geh,
Brot, von dem ich lebe, Quell, an dem ich ruh,
Ziel, das ich erstrebe,
alles, Herr, bist du.

Ohne dich, wo käme Kraft und Mut mir her?
Ohne dich, wer nähme meine Bürde, wer?
Ohne dich, zerstieben würden mir im Nu
Glauben, Hoffen, Lieben,
alles, Herr, bist du.

Drum so will ich wallen meinen Pfad dahin,
bis die Glocken schallen und daheim ich bin.
Dann mit neuem Klingen jauchz ich froh dir zu:
nichts hab ich zu bringen,
alles, Herr, bist du!“

Adolf Krummacher 1857 - EG 407

Es soll noch schlimmer kommen für Mariupol, heißt es. Noch schlimmer! Wie soll man sich das vorstellen? Ich höre den Apostel Thomas sagen: „Jesus, ich glaube dir erst, dass du wirklich hier bist, wenn ich deine Wundmale sehe und meine Hand in deine Wunden lege.“ Thomas fleht zu Gott, und der lässt ihn in seiner Not an sich heran. Zitternde Hände rühren an Jesu Wunden. Auferstehung heißt, dass ich mit meinen Wunden leben kann. Auferstehung heißt, dass es für

die Verwundeten Frieden gibt. „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“, sagt Jesus. Gott, ich sehe dich nicht. Hilf mir, Dir zu glauben!

Wenn Jesus am Kreuz sein Blut vergießt und Frieden macht, wenn wir uns ein Herz fassen und ihm das glauben, vielleicht kann dann das: „Gott, wo bist Du?“ sogar in Mariupol eine Antwort finden. Gott ist bei denen, die begraben und bei denen, die begraben werden, bei denen die sich über der Erde und bei denen, die sich unter der Erde nach Frieden sehnen und drauf hoffen, dass Gott die Gewalttätigen in die Schranken weist und die Opfer ins Recht setzt. Gott ist bei denen, die in Schutt und Asche so lange nach der Nähe Gottes suchen, bis ihr Herz gestärkt wird zu der Gewissheit: Der hoffnungslos am Kreuz gestorbene, das ist der Gott, dem unsere Zukunft gehört.

„Schuldig!“, so schreit es aus den Bildern aus Mariupol. „Schuldig!“ Putin, der alle Menschlichkeit mit Füßen tritt und mit Panzern und Raketen zerstört, was er gewinnen will. „Schuldig!“ Der Westen, der Putin und sein Russland nach dem Zerfall der Sowjetunion gedemütigt hat. „Schuldig!“ Deutschland, wieder einmal Deutschland mit seiner Außenpolitik. "Nicht schon wieder!“ „Rapallo“ wurde vor 100 Jahren zu einer in ganz Europa verständlichen Chiffre für die Angst vor deutsch-russischen Bündnissen, die alle ideologischen Differenzen ignorieren und Osteuropa letztlich als Verhandlungsmasse behandeln. „Nicht schon wieder!“ Nach dem Teufelspakt zwischen Hitler und Stalin, der Polen preisgab und die Welt in die nächste Katastrophe stürzte. „Und jetzt doch wieder?“ Schwesig und Schröder, Gazprom und Rosneft, Nordstream 2 und die „Stiftung Klima- und Umweltschutz MV“ ... „Schuldig!“ „Schuldig!“ Die Zauderer von heute, die nicht liefern, was das Schlachtfeld fordert, obgleich doch jeder wissen muss, dass man Tyrannen nur mit Waffen die Waffen aus den Händen schlagen kann. Willst Du schuldig sein, wenn der Machthunger eines Wildgewordenen noch mehr Opfer fordert - Lettland, Estland, Litauen? Und du schaust wieder nur zu? „Schuldig!“ Der Dirigent, der sich nicht von Putin distanziert, die Sängerin, die im Kreml prunkvoll ihren 50. Geburtstag feiert, den Krieg verurteilt und weiter singt und früher als erwartet in Monte Carlo wieder auf der Bühne steht. „Schuldig!“ Wir sind in einem Teufelskreis gefangen und kommen an kein Ende. Die Schuld des einen kann die Schuld des anderen niemals tilgen.

„Jeder Krieg hinterlässt die Welt schlechter, als er sie vorgefunden hat.

schreibt Papst Franziskus. „Krieg ist ein Versagen der Politik und der Menschheit, eine beschämende Kapitulation, eine Niederlage gegenüber den Mächten des Bösen. Halten wir uns nicht mit theoretischen Diskussionen auf, sondern treten wir in Kontakt mit den Wunden, berühren wir das Fleisch der Verletzten. ... Fragen wir die Opfer. Achten wir auf die Flüchtlinge ... auf die Frauen, die ihre Kinder verloren haben, auf die Kinder, die verstümmelt oder ihrer Kindheit beraubt wurden ... betrachten wir die Realität mit ihren Augen und hören wir ihren

Berichten mit offenem Herzen zu. Dann können wir den Abgrund des Bösen im Innersten des Krieges sehen, und es wird uns nicht stören, als naiv betrachtet zu werden, weil wir uns für den Frieden entschieden haben.“ (Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Fratelli Tutti“, 03. Oktober 2020, 258.259.261.) Dem Teufelskreis der Schuld den Lauf der Welt nicht überlassen; der Wahrheit auf der Spur bleiben; die Wunden berühren, und sich von den Wunden berühren lassen; den Opfern zur Seite stehen, sie an unsere Seite lassen; ihren Schmerz zu unserem Schmerz, ihre Hoffnung zu unserer Hoffnung machen ...

Gott greift ein. Er rammt sein Kreuz neben die Kreuze der Gefallenen - dem Tod mitten ins Herz - und er schreibt darauf: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Er schlägt unsere Schuldbriefe ans Kreuz. Das ist der Gott, der alle Schuld und alles Versagen auf sich zieht und zerbricht - damit das Leben wieder atmen kann.

Unser Landesbischof Friedrich Kramer schreibt uns: „Ich glaube an das Wunder, dass sich alles zum Guten ändert [an das Wunder der Liebe], und das hat mit Ostern zu tun. ... Diese Liebe ist mächtiger und kraftvoller als alles, was wir kennen. Wenn wir dieser Liebe vertrauen, dann werden wir Teil dieses Wunders. ... Dann haben wir die Hände frei, heute und hier allen zu helfen, die noch in Angst sind. Ich traue dieser Liebe alles zu. Auch, dass sie Menschen verändert. Und ganze Systeme. Setzen wir darauf!“ (Friedrich Kramer, Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, zum Osterfest 2022)